© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Entwicklung der Uferschwalbenkolonie in der Pulgarner Au

Hubert KRIEGER
Götzelsdorf 1
A-4221 Steyregg

Die Uferschwalbe *(Riparia riparia)* brütet in Röhren, die sie selbst nahezu waagrecht in Steilwände gräbt. Diese Steilwände müssen fast senkrecht abfallen und eine gewisse Höhe haben, um einen größtmöglichen Schutz vor Bodenfeinden (z. B. Wiesel) zu gewährleisten. Sie müssen außerdem aus lockerem Material (z. B. Sand), welches das Graben der Brutröhren ermöglicht, bestehen.

Typisch für die kleinste europäische Schwalbenart ist die erdbraune Oberseite und das braune Brustband auf weißer Unterseite.

Natürliche Steilwände, die allen diesen Ansprüchen genügen, sind bereits sehr selten und entstehen bei uns nur an Flußufern. Durch die „moderne" Flußverbauung wurden allerdings in den letzten Jahrzehnten fast alle diese natürlichen Wände zerstört. Gleichzeitig häuften sich Meldungen über neue Uferschwalbenkolonien, die in künstlich, durch die Tätigkeit des Menschen entstandenen Steilwänden begründet wurden: in Straßeneinschnitten, Sand- und Kiesgruben.

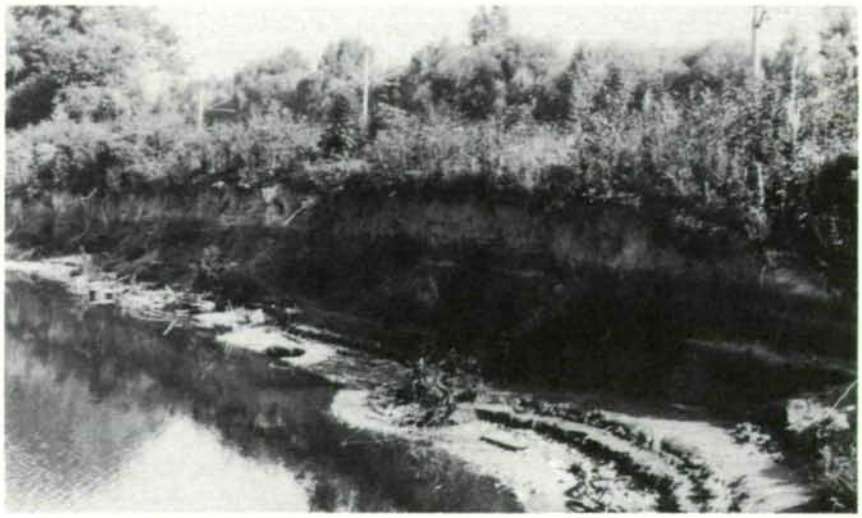
Die jüngsten Meldungen aus Oberösterreich stammen von der Baustelle des Donaukraftwerkes Abwinden-Asten, wo 1978 und 1979 relativ große Uferschwalbenkolonien entstanden sind. Die Oberösterreichischen Nachrichten und die Zeitschrift „ÖKO·L" berichteten darüber.

Ganz in der Nähe der Kraftwerksbaustelle, nämlich in der am gegenüberliegenden Donauufer gelegenen Pulgarner Au, entstand ebenfalls in den letzten Jahren eine neue Uferschwalbenkolonie, nämlich im Bereich von Kiesgruben. Dieses Gebiet wird seit 1976 vom Verfasser ornithologisch sehr intensiv untersucht, so daß über die Entwicklung der Kolonie genaue Aufzeichnungen vorliegen.

Die ersten Uferschwalben wurden vereinzelt Anfang Juni 1977 über den Pulgarner Kiesgruben beobachtet. Die Zahl der beobachteten Tiere pro Tag stieg im Juli auf 15 und schließlich bis auf 60 Exemplare an.

Die Uferschwalben kamen von der Donau her über die Au, jagten meist nur kurzfristig über den Kiesgruben und zogen wieder gemeinsam in Richtung Donau hin ab, wo bereits die Kraftwerksbaustelle Asten bestand. Trotz intensiver Suche konnten im Bereich der Pulgarner Kiesgruben keine Brutröhren aufgefunden werden. Es wurde den Ornithologen in diesem Jahr aber auch keine Kolonie auf der KW-Baustelle bekannt.

Im Jahr 1978 wurden die ersten Uferschwalben bereits am 29. April beobachtet. Die Suche nach Brutröhren hatte schließlich Erfolg. 18 Röhren waren in unmittelbarer Nähe der damaligen Kiesabbaustelle angelegt. Diese Kolonie wurde bald wieder verlassen, ohne daß eine erfolgreiche Brut festgestellt worden wäre. Kurz darauf konnte an einer anderen Stelle an einem Teich, in dem der Abbau bereits eingestellt bzw. unterbrochen wurde, eine neu angelegte Kolonie mit 40 Brutröhren entdeckt werden. Fast alle Röhren wurden beflogen



Die Brutkolonie befindet sich im oberen Drittel der Steilwand; die am Wandfuß liegenden Sandkegel sind Zeugen der starken Erosionstätigkeit.

Die selbstgegrabenen Brutröhren werden zum Teil auf engstem Raum in den Feinsand-Steilwänden innerhalb weniger Tage angelegt.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

und es jagten immer weit über 100 Uferschwalben in deren unmittelbarer Nähe.
1979 wurden die ersten Uferschwalben über der Pulgarner Au am 11. April beobachtet. Die Zahl der Tiere nahm rasch zu und die 1978 angelegte Kolonie war bald wiederum besetzt. Viele neue Röhren wurden angelegt und schließlich umfaßte die Brutkolonie 270 Brutröhren, in denen zum Großteil erfolgreiche Brutversuche stattfanden. Damit hat sich die Uferschwalbenkolonie in Pulgarn zu einer beachtlichen Größe entwikkelt.
Bei einer Kontrolle der Uferschwalbenkolonie am 16. März 1980 mußte leider festgestellt werden, daß es während des Winters auf der gesamten Länge der Steilwand zu Rutschungen gekommen ist, wodurch der Aufbau der Kolonie in diesem Jahr ernstlich in Frage gestellt ist! Es bestünde nunmehr die Möglichkeit, mit einigen Baggerschüben den Steilwandcharakter noch rechtzeitig vor Beginn der Brutzeit herzustellen oder diese Steilwand in der Folge mit Hilfe der nachfolgend angeführten kulturtechnischen Maßnahmen zu stabilisieren.

Schutzmaßnahmen für Uferschwalbenkolonien

Durch die Flußverbauungen wurden fast alle Steilufer zerstört, so daß die Uferschwalben auf Sekundärbiotope ausweichen müssen, die im Zuge der Tätigkeit des Menschen zufällig entstehen. Oft genug werden solche künstliche Steilwände durch die Rekultivierung der Bau- oder Abbaustellen wieder zerstört. Aber auch wenn diese Wände erhalten bleiben, so werden sie im Laufe der Zeit doch für die Uferschwalben unbrauchbar.

Das lockere Material, aus dem die Steilwände bestehen müssen, damit die Uferschwalben überhaupt ihre Brutröhren graben können, ist der Abtragung durch Regen und Wind ausgesetzt, so daß Teile der Wände allmählich abzurutschen beginnen.

Dieser Vorgang wird durch die Durchlöcherung mit Brutröhren nur noch beschleunigt. Die Wände verlieren also rasch ihre Steilheit und werden damit als Brutbiotop für die Uferschwalbe unbrauchbar.

Als Schutzmaßnahmen für die Sicherung der Uferschwalbenkolonien sind daher u. a. vorzusehen:

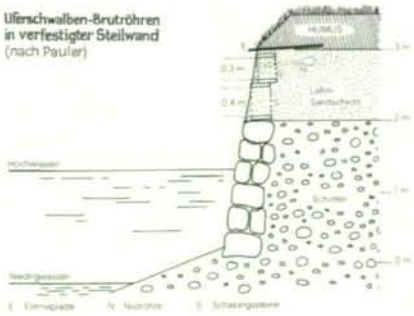
● Vorkehrungen, um die Kolonien in verlassenen Abbaustellen möglichst lange zu erhalten. Dazu gehört z. B. das Stabilisieren der Steilwände. Als Beispiel für eine solche Maßnahme sind die Bemühungen von G. HASLINGER und G. PFITZNER zu nennen, die Uferschwalbenkolonie beim Donaukraftwerk Asten zu erhalten (ÖKO.L 1979/H. 3, S. 5).

● Schaffung von Voraussetzungen für den Aufbau neuer Kolonien an unbesetzten Steilwänden von Abbaustellen, etwa durch Beseitigung überhängender Pflanzen, Entfernung von heruntergefallenem Lockermaterial . . .

● Einleitung von Maßnahmen, damit in den noch in Abbau befindlichen Kiesgruben etc. jene Bereiche, in denen sich Uferschwalbenkolonien befinden, erhalten bleiben.

● Veranlassung von Maßnahmen, die zumindest die Kolonien während der Brutzeit schonen, wenn eine Erhaltung über längere Zeiträume nicht möglich sein sollte. Beispielhaft ist in diesem Zusammenhang die vorbildliche Haltung der zuständigen Herren der DoKW, die auf der Kraftwerksbaustelle Asten zweimal — 1978 und 1979 — mit dem Abbau der Ausandhalden warteten, bis die letzten Jungen ausgeflogen waren.

● In diesem Zusammenhang kommt der von Herrn Dipl.-Ing. K. PAULER, Zeiselmauer/Wien, entwickelten Methode zur Verfestigung einer Steilwand eine besondere Bedeutung zu. Die beiliegende Skizze (Längsschnitt durch die Steilwand) zeigt die



Entnommen aus E. Zimmerli, Freilandlabor Natur, S. 47.

entsprechenden kulturtechnischen Vorkehrungen, wobei die in der Lehm- bzw. Sandschicht eingelassenen Schalungssteine die natürliche Abflachung der Böschung während der Frostperiode durch Erosionsvorgänge verhindern. Eine 30 cm hohe bindige Sandschicht reicht aus, um pro Laufmeter ca. vier Paaren Uferschwalben eine Nistgelegenheit zu bieten. Um einen größtmöglichen Schutz zu gewährleisten, sollte der Steilabfall unter der Sandschicht noch mindestens zwei Meter hoch sein. Die unmittelbare Nähe von Wasser ist nicht nötig bzw. keine Voraussetzung. Durch diese Hilfsmaßnahmen für die Uferschwalbe könnte auch dem Eisvogel bzw. dem Bienenfresser (Ostösterreich), zwei ebenfalls höhlenbrütenden Arten, Möglichkeiten zur Ansiedlung geboten werden.

*

Literatur:

PAULER, K.: Künstliche Ansiedlung einer Uferschwalbenkolonie. In: Egretta, Jg. 1972, H. 2, S. 55—60.

SALMEN, F.: Naturschützer wollen Schwalbenparadies retten. In: ÖKO·L, Jg. 1, H. 3/79, S. 4-5.

STERN, H. (Hrsg.): Rettet die Vögel — wir brauchen sie. Verlag Herbig, München 1978.

ZIMMERLI, E.: Freilandlabor Natur. WWF Schweiz, Zürich 1975.

Machen Sie mit!

Melden Sie uns aus Ihrem unmittelbaren Beobachtungsgebiet Uferschwalben-Kolonien. Kontrollieren Sie dazu die Schotter-, Sand- und Lößlehmgruben ab etwa Mitte Juni, wenn die Kolonien bereits angelegt sind. Diese werden oft auch in den kleinsten Sandlinsen senkrechter Schotterwände angelegt.

Notieren Sie die Zahl der Brutröhren bzw. die Zahl der beständig beflogenen Löcher; zählen Sie auch die über der Kolonie fliegenden Exemplare, versehen Sie Ihre Beobachtungen mit Datum und Ortsangabe; fertigen Sie eventuell auch eine Skizze an, fotografieren Sie!

Senden Sie Ihre Beobachtungen an die Naturkundliche Station der Stadt Linz. Sie leisten damit einen kleinen Beitrag zur Erfassung der Kolonien bzw. Uferschwalbenverbreitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: 1980_2

Autor(en)/Author(s): Krieger Hubert

Artikel/Article: Die Entwicklung der Uferschwalbenkolonie in der Pulgarner Au 13-14